

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

8. Wie die Menschen vor 6000 Jahren
lebten

geht es langsam, aber sicher vorwärts und jedes Jahrhundert, ja jedes Jahrzehnt läßt unser stetes Vorwärtsschreiten erkennen. An Stelle des heute noch physischen Krieges werden schon nach 25 Jahren die geistigen Kriege treten, wo alle nationalen Streitigkeiten durch Völkertongresse entschieden werden dürften. — Die Vorsehung gebe ihren Segen dazu!

Wie die Menschen vor 6000 Jahren lebten.

Wie aus New-York berichtet wird, ist Professor Hilprecht von der Universität Pennsylvania nach Amerika zurückgekehrt, nachdem er in Mesopotamien die ältesten Spuren menschlicher Kultur in mehreren vergrabenen, über einander ruhenden Städten ausgegraben hat. Unter einer Reihe von Schichten stieß er auf den Tempel Sargous I 3800 v. Chr. und schließlich auf die Ruinen des alten Calush, das in der Genesis erwähnt wird. In dem Schutt lagen Gegenstände aus der Zeit von Lugalzaggisi, der etwa 4500 v. Chr. lebte. Auf dem Altar lag noch die Asche des letzten Opfers mehrere Zoll dick, dann fand man Opferkrüge und einen Schlußsteinbogen. Beim weiteren Graben stieß man auf Anzeichen von Häusern und auf einen großen, prä-sargonischen Palast, der wenigstens zwei Stockwerk und eine 600 Fuß lange Front hatte. Besonders bemerkenswert ist aber die Entdeckung der alten Tempelbibliothek von fast 18000 Täfelchen, auf denen das damalige Leben geschildert ist. Es ist dies die älteste Bibliothek der Welt, die von alten Gelehrten lange vor der christlichen Zeitrechnung zusammen gebracht wurde. Die Täfelchen lagen auf Sächern, die sich an den Wänden eines Zimmers entlang ziehen, und sind jetzt auf dem Wege nach Amerika. Sie sind für die Geschichte der ältesten Zeit von größtem Wert und gestatten höchst merkwürdige Einblicke in das Leben der Menschen jener ältesten Kulturstufe. Diese lebten in Häusern mit einem gut angelegten Entwässerungssystem. Hilprecht fand in einem Hause noch einen uralten Herd. Die Leute aßen aus Schüsseln, deren Thon auf einer Drehbank gedreht war. Sie verehrten den Gott Bel und brachten ihm viele Weihgeschenke. Die Kinder gingen entweder zur Schule oder wurden von den Eltern und anderen Lehrern in den Grundlagen der Grammatik unterrichtet, — man hat nämlich viele grammatische Uebungen gefunden. Das Volk war musikalisch, was durch auf Täfelchen geschriebene Hymnen bewiesen wird. Der Tempel wurde von den Volksmassen, die Geld dazu beisteuerten, unterstützt. Viele Täfelchen enthalten Berichte von dem Einkommen aus verschiedenen Quellen. Es gab Reiche und Arme, Herren und Sklaven. Man hat Archive über den Verkauf von Sklaven, Gütern, Erzeugnissen gefunden. Einige Güter wurden verpachtet, andere mit Hypotheken belastet, Ernten vor der Reife verkauft. Die Reichen lebten nicht immer auf ihren Gütern, die oft in Fiebergegenden lagen. Sie genossen das städtische Leben, während die Sklaven und Pächter das Land bebauten. In diesem Falle gebrauchten die Landbesitzer Agenten, die ihre Interessen vertraten. So fand Professor Hilprecht die Archive von Sachwaltern, die viele Jahre als Agenten der Reichen thätig waren, auch die Buchführung der Firma ist aus diesen Täfelchen ersichtlich, ebenso alle Arten von Kontrakten, Verträgen, Schuldverschreibungen u. s. w. Im alten Uipur gab es auch Künstler. Professor Hilprecht fand ein Täfelchen mit einem Loch in der Mitte. Das Täfelchen, das augenscheinlich an einem Haus oder

Tempel befestigt war, giebt das von künstlerischer Begabung zeugende Bild von zwei Leuten, die die Schafe treiben. In der Skulptur waren sie noch weiter vorgeschritten. Man hat viele kleine Gruppen gefunden, darunter solche des Gottes Bel. Eine Gruppe zeigt einen von jungen Hunden umgebenen Hund. Eine andere Gruppe zeigt zwei Liebende, die zu klagen scheinen, die Frau lehnt sich gegen den Mann an und wird von ihm unterstützt. Auch die Wissenschaften waren diesem Volk bekannt. Man trieb astronomische Studien und zeichnete Berichte über die Bewegung der Sterne auf; außerdem wurden viele astrologische Tafeln gefunden. Die Litteratur war sehr umfassend. Aus der fortlaufenden Schilderung der Dokumente geht hervor, daß das Volk in der Erinnerung der Nachwelt weiterleben wollte. Das erhellt auch aus der Thatsache, daß zur Zeit Nebukadnezars ein alter Priester ein kleines archäologisches Museum in einem Thontopf zur Erbauung der Nachwelt anlegte. Er grub in den Ruinen unter der Stadt und sammelte die Tafeln früherer Zeitalter. Der Topf wurde erst gefunden, nachdem man die Duplikate schon vorher gesammelt hatte. Bei ihrem Tode wurden die Leute von Nipur in zierliche Särge aus gebranntem Thon gelegt, die mit einer schönen blauen Glasur bedeckt waren. Ueber die Oeffnung wurde ein Deckel gelegt und der Sarg in ein Gewölbe auf ein Postament gestellt. Auch in der Architektur waren die Leute von Nipur erfahren und bauten zur Verteidigung ihrer Stadt große Mauern mit Oeffnungen für massive, schön gemeißelte Thore, die auf großen Steinblöcken ruhten. Einige dieser Steine werden jetzt in das Museum der Universität Pennsylvania geschafft.

Entgegnung und Berichtigung des Bausch'schen Artikels Magnetismus, Od, Heliöda von Carl Huter.

Im Novemberheft der Zeitschrift für Heilmagnetismus ist auf Seite 14 unter der Ueberschrift: „Magnetismus, Od, Heliöda,“ von Herrn W. Bausch in Düsseldorf-Oberbill, ein Artikel gebracht, worin versucht wird, meine Entdeckung der Heliöda als eine nicht von mir entdeckte Kraft hinzustellen.

Die ungeheuerliche Thatsache, daß ein Erfinder oder Entdecker in frivoler Weise angegriffen wird, ist nicht neu, ich weise nur auf den Kampf hin, den vor Jahren ein Aeltergelehrter gegen unseren größten Dramatiker Shakespeare eröffnete, in dem er diesem die Urheberchaft seiner weltberühmten Dramen abzuspochen suchte, ein anderer sollte der Dichter gewesen sein u. s. w. Diese große Lüge, die als ein unerhörtes Verbrechen gegen diesen gottbegnadeten Dichter fast 300 Jahre nach seinem Tode verbreitet wurde, verfehlte auf manche Dummköpfe ihre Wirkung nicht, sie scheiterte aber an der Ehrenhaftigkeit und wissenschaftlichen Durchbildung der besten Kenner von Shakespeare und seiner Werke. Nachdem ich schon einmal an dieser Stelle über Magnetismus, Od, Heliöda klar und deutlich geschrieben habe und auch Dr. v. Langsdorff seine zuzagende Meinung an dieser Stelle veröffentlicht hatte, habe ich einen derartigen, geradezu unklugen Artikel nicht mehr erwartet. Denn ich habe niemals das Reichenbach'sche Od verleugnet, vielmehr habe ich in meinem Werke „Die neueste Heilwissenschaft“ dieser Reichenbach'schen Entdeckung ausführliche Artikel gewidmet, ich war auch der Erste, der die feinsinnigen Unterschiede von Lebens- und Heilmagnetismus in der ausführlichsten Weise dargelegt hat und zwar lange vor Erscheinen meines Werkes, zu einer Zeit, wo ich noch als bildender Künstler und Lehrer der Aesthetik Unterricht erteilte. Was Herr Rohm in seinem Buche anführt bezüglich der blau-rot-weißen Strahlung, ist nicht von Herrn Rohm entdeckt, wie es nach der Bausch'schen